Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 26 (1932)

Heft: 10

Artikel: Über Religion, Christentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel - mit besonderer Berücksichtigung des sogenannten Gottlosenproblems : Teil VI, VII und VIII ; Anhang zu VI : Blumhardt-Worte über die Bibel ; Anhang zu VII : Blumhardt-Worte über die Kirche und...

Autor: Ragaz, Leonhard / Blumhardt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3.

„Wer aber beharret bis ans Ende, der wird ſelig."

Dreimal ſteht es ſo: Matth. 10, 22; 24, 13 und Mark. 13, 13.

Da iſt geſagt, *wie lange* wir auszuhalten, zu beharren haben — *bis ans Ende.*

Alſo nicht nur ſo lange, als *wir können,* ſondern ſo lange, bis die Mühe oder Not oder Sorge *fertig* iſt.

Aber können wir denn länger beharren, als wir *können,* als unſere Kraft reicht?

Das „ſolange *wir* können" ſpielt hier gar keine Rolle, ſonſt wäre Schluß, bevor es angefangen. Denn aus unſerer Kraft in der Wahrheit und Liebe Gottes, in der Zuverſicht auf ihn beharren mitten in einer Welt der eigenen und fremden Schwäche, des Irrens und der Schuld, ſo oft im Gegenſatz zu den heute herrſchenden Mächten und hier geltenden Dingen, das können *wir* überhaupt nicht.

Das geht überhaupt nur aus Kraft Gottes, und die hört nie auf und dauert darum auf alle Fälle auch bis ans Ende unſerer Not, wann es auch komme.

Und ſolange wir beharren, ſolange trägt uns auch Gottes Kraft. Und wenn dann das Ende der Not da iſt, das Gott ſetzt und ſchon deutlich genug ſichtbar machen wird — *dann iſt es herrlich.* Wer bis ans Ende beharret, der wird ſelig.

Alfred Bietenholz.

Über Religion, Chriſtentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel — mit besonderer Berückſichtigung des ſogenannten Gottloſenproblems.[1])

VI.

Wenn wir dem Laientum ſein volles Recht wahren wollen, dann muß es ſelbſtändig, aus erſter Hand, aus der Quelle ſelbſt die Wahrheit Gottes ſchöpfen können. Darum behaupten wir die *Unmittelbarkeit* des Reiches Gottes und die *Demokratie* im Reiche Gottes, welche, nebenbei geſagt, die tiefſte Wurzel aller Demokratie überhaupt iſt. Gott iſt unmittelbar jeder Seele verſtändlich; denn in jeder iſt das prophetiſche Element. Gott iſt der Lebendige und Ewig-Gegenwärtige und ſo iſt es ſein Reich. Der Heilige Geiſt weht und offenbart Gott für Kopf, Herz und Gewiſſen. Aber wenn wir ſo reden, dann erſteht doch wieder eine Frage vor uns, der wir nicht ausweichen können. Als die Reformatoren die Macht der Kirche und der damaligen Theologie, der Scholaſtik, zerbrechen wollten, da haben ſie auch das Volk zur Quelle ſelbſt geführt. Das bedeutete:

[1]) Vgl. No. 7—9.

ſie haben ihm das *Bibelbuch* in die Hand gegeben. Gilt das heute noch? Gilt es für uns und vielleicht für uns religiöſe Sozialiſten auf beſondere und neue Weiſe?

Ich antworte: Wo man an das Reich Gottes glaubt, da darf die Bibel nicht fehlen. Denn dort ſprudelt für uns die Quelle. Dort iſt das Wort vom Reiche ſo enthalten, wie nirgends ſonſt. Dort redet der lebendige Gott.

Aber zu dieſer allgemeinen Antwort füge ich noch die beſondere: Gerade die Bibel iſt es, die uns das, was wir die große Revolution nannten, enthüllt: *den Gegenſatz von Gott und Religion,* mit allem, was dazu gehört. Es iſt für mich undenkbar, daß uns dieſe gewaltige Erkenntnis ohne die Bibel klar und lebendig würde und wir uns ein Herz faſſen könnten, zu ihr zu ſtehen. Sie iſt der Fels, auf den wir uns ſtellen. Aber wenn ſie in dieſem Sinne das Buch der Revolution par excellence iſt, die ewig neue Quelle aller tiefſten Revolutionen, ſo iſt ſie es auch noch in einem engeren Sinne: Sie iſt auch das Buch der *ſozialen* Revolution wie kein anderes. Hier holen wir immer wieder unſere heiligſten Loſungen, hier die Stärkung, Reinigung, Vertiefung unſeres religiös-ſozialiſtiſchen Kampfes. Wir würden unſere Zitadelle preisgeben, wenn wir uns von der Bibel abwendeten. *Es iſt eine fundamentale Aufgabe gerade für uns, tiefer in die Bibel einzudringen, ſie neu zu verſtehen und allem Volke neu den Zugang zu ihr freizulegen.*

Aber welches iſt dieſer Zugang? Ich antworte: *Das Wort vom lebendigen Gott und ſeinem Reiche für die Erde.* Wer das verſtanden hat, der verſteht die Bibel. Wiſſen wir nicht, daß dies der Sinn und Inhalt der Bibel iſt, vom erſten bis zum letzten Wort, dann haben wir an ihr ein bloßes *Religionsbuch,* das wieder die Menſchen von Gott trennt. Die *Orthodoxie* macht es zu einem Kodex von Dogmen. Dieſer Kodex wird dann vom *Liberalismus* angefochten. Es werden an ihm allerlei Abzüge gemacht; vielleicht wird auch ſein Inhalt verwäſſert. Dieſer wird mit den Maßſtäben der ſogenannten modernen Kultur und Wiſſenſchaft gemeſſen und dadurch entwertet. Auf beiden Linien bemächtigt ſich der Bibel eine *Schriftgelehrſamkeit,* welche ſie in einen endloſen Streit der Auslegungen und ein Meer von Wiſſenſchaft verſenkt. Dem Volke wird dadurch die Bibel fremd, ja verdächtig. Es ſcheint nun, wie geſagt, eine unſerer großen Aufgaben zu ſein, daß wir dem Volke die Bibel zurückgeben helfen, aber nun nicht mehr als rieſige und widerſpruchsvolle Sammlung bunter religiöſer Wahrheiten, ſondern als die lebendige Urkunde des lebendigen Gottes und ſeines Reiches. So verſtanden, bekommt ja die Bibel erſt ihren Sinn, und zwar einen durchaus *einheitlichen* Sinn. Sie zeugt vom erſten bis zum letzten Worte von nichts anderem, als von dieſem Einen: von dem lebendigen Gott und ſeinem Reiche, von der Erſcheinung dieſes Reiches

auf Erden, von ſeiner Art, ſeiner Entwicklung, ſeinem Kampf und Sieg. Von hier aus löſen ſich all die *Widerſprüche*, die man in der Bibel findet, wenn man ſie nicht als den Bericht von einer *Geſchichte*, ſondern als einen Kodex von religiöſen und ethiſchen *Dogmen* verſteht. Von hier aus verſteht man beſonders auch das, was man das *Uebernatürliche*, das Wunder nennt. Denn es iſt, wie ich ſchon zu zeigen verſucht habe, als wir vom Dogma ſprachen, nichts als der Ausdruck des Glaubens an den *lebendigen* Gott. Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, die Taten Jeſu an den Kranken und gegenüber den Naturmächten, ſie ſind bloß die Wirklichkeit dieſes Gottes in der Geſchichte, das Eingehen ſeines Reiches in die Welt. Nichts iſt verkehrter, als daraus unabhängig davon beſtehende Wahrheiten oder Geſchichtsberichte zu machen, als ſich um eine mehr oder weniger rationelle Erklärung des Wunders zu bemühen, was die *Orthodoxie* tut, oder dieſe Erklärung zu bekämpfen, was der *Liberalismus* tut. So wird die Bibel zu einem Religions- und Streitbuch. Wenn man aber einmal etwas vom lebendigen Gott und ſeinem Reiche verſtanden hat, dann geht einem von ſelbſt der Sinn dieſer ganzen Welt auf. Das Wunder wird *ſelbſtverſtändlich*, aber auch ganz *natürlich*.

Man iſt dabei aber ganz frei von aller Buchſtabenknechtſchaft gegenüber der Bibel. Wenn ich ſo ſagen darf: Man weiß, daß der lebendige Gott und ſein Heiliger Geiſt kein Schriftgelehrter, kein Pedant, kein Schulmeiſter iſt. Alle die menſchliche Mangelhaftigkeit der großen Urkunde, die Bibel heißt, macht einem nicht mehr zu ſchaffen. Denn man weiß, daß gerade der Gott, von dem die Bibel redet, auch *größer* iſt als die Bibel. Was iſt denn die Bibel anders, als eine Anleitung, dieſen lebendigen, großen Gott zu verſtehen? *Dieſer aber weiſt über die Bibel hinaus. Darum kann man die Bibel gar nicht verſtehen, wenn nicht der lebendige Gott ſie auslegt.* Ich meine: *Nur in dem Maße können wir die Bibel verſtehen, als wir unmittelbar und in unſerer Gegenwart etwas vom lebendigen Gott und ſeinem Reiche erleben.* So kommen wir zu dem gleichen Ergebnis wie die Reformatoren, welche erklärten, das Wort Gottes in der Bibel werde nur dem Testimonium Spiritus Sancti internum [1]) vernehmlich und verſtändlich. Nicht der Schriftgelehrte verſteht ſie — der ſchließt ſie eher zu! —, ſondern der Prophet, der in *jedem* Menſchen iſt. Es iſt eine unerträgliche Anmaßung, wenn das Verſtändnis des Wortes Gottes in der Bibel und ſeine Verkündigung an philologiſche und hiſtoriſche Gelehrſamkeit gebunden wird. Das Wehen des Odems unſeres lebendigen Gottes iſt es denn auch, was heute die Bibel wieder lebendig macht, und wenn ſie wieder ganz lebendig ſein wird, dann wird ſie zu einer ungeheuren Kraft werden, die im Namen des lebendigen Gottes die Revolution des Chriſten-

[1]) Zu deutſch: Das innerliche Zeugnis des Heiligen Geiſtes.

tums und der Chriſtenheit ſchafft. In dem Maße aber, als das geſchieht, wird die Bibel wieder zu dem *Volksbuch*, das ſie ihrem Weſen nach iſt, wird ſie allem Volk wieder ſo *verſtändlich*, wie ſie es durch eine ſolche Ausgießung des Geiſtes zur Zeit der Reformation geworden iſt. Denn um es nochmals zu ſagen: es iſt ein trauriger Wahn, daß der ſtudierte Theologe die Bibel beſſer verſtehe als ein ungeſchulter Bauer oder Arbeiter, dem Gott ſelbſt — nicht etwa wieder irgend eine ſogenannte Laientheologie — das Auge geöffnet hat. *Die Bibel iſt vielmehr der eigentliche Hort des Laientums und wird es bleiben.*[1])

So entſteht eine wunderbare Wechſelwirkung: *Je lebendiger uns die Bibel wird, deſto mehr befreit ſie uns von ſich ſelbſt für den lebendigen Gott, und je mehr ſie uns zu dem lebendigen Gott befreit, deſto mehr kommen wir zu ihr, und ſo immer fort ins Unendliche.* Und ſo, liebe Freunde, ſoll die Bibel unter uns ihre Auferſtehung erleben; ſo ſollen und wollen wir dazu helfen, ſo gut wir können. (Und *etwas* können wir dabei!) Es iſt eine herrliche Aufgabe! Wir werden zu ihrer Löſung *neue Formen* und *neue Wege* ſuchen müſſen; ſie werden uns gezeigt werden — uns, oder denen, die dann ſein werden, wenn die neue Zeit der Bibel in Fülle und Gewalt aufbricht.

Ich füge aber hinzu, daß ſo die Bibel einſt in Möttlingen und Boll erſtanden iſt. Es gehört zum größten, was wir von Boll ſagen können, daß hier die *bibliſche Welt* wieder lebendig geworden iſt, wie vielleicht nirgends ſonſt. Hier hat man aus der Bibel *gelebt*, hier alle Realitäten der Bibel *erfahren*. Aber gerade darum iſt man nirgends, auch in der freieſten Theologie nicht, freier von Bibelkultus und Buchſtabenknechtſchaft geweſen, als hier. Hier iſt man gerade durch die Bibel in das Hochland der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes geführt worden. Hier denkt man nicht daran, den Heiligen Geiſt an ein Buch zu binden. Ein richtiger Menſch Gottes lebt nicht von dem, was Gott *einſt* geſprochen hat, ſondern von dem, was er *heute* ſpricht. Das wird beſonders vom Sohne mit außerordentlicher Schärfe erklärt. Immer wieder ſpricht er es aus, daß immer wieder

[1]) Daß Gott als Ausleger der Bibel dem *Laien* näher iſt als dem Gelehrten, bezeugt folgendes Wort *Zwinglis:* „Ich weiß, daß *Gott* mich lehrt [sc. die Schrift zu verſtehen], denn ich habe darin meine Erfahrung. Ich habe wohl ſoviel in meinen jungen Jahren an menſchlicher Lehre zugenommen, wie manche meines Alters, und als ich vor jetzt ſieben oder acht Jahren anfing, mich ganz an die Heilige Schrift zu halten, ſo wollte mir die Philoſophie und Theologie der Zänker immer Einwürfe machen. Da kam ich zuletzt dahin, daß ich dachte — durch die Schrift und das [lebendige] Wort Gottes ſelbſt dazu geführt: Du mußt das alles liegen laſſen und die Meinung Gottes nur aus ſeinem eigenen ſchlichten Worte kennen lernen. Da fing ich an, Gott um ſeine Erleuchtung zu bitten und die Schrift begann mir, obwohl ich ſie ganz einfach las, um vieles heller zu werden, als wenn ich viele Kommentare und Auslegungen geleſen hätte."

Darf ich hinzufügen, daß ich ſelbſt ganz Aehnliches erlebt habe?

neue Offenbarung nötig ſei, für jede Zeit und Lage die Offenbarung, die ihr angemeſſen ſei. Ja, auch das Wort von einer *Fortſetzung der Bibel*, einer *neuen* Bibel iſt ihm nicht zu kühn. Und wenn er vollends gelegentlich das Wort wagt: „Ich bin größer als die Bibel", ſo klingt das wie ein Nachhall des andern: „Zu den Alten iſt geſagt — Ich aber ſage euch." Aber das iſt ja gerade Bibelgeiſt!

Anhang zu VI.

Blumhardt-Worte über die Bibel.

Wir können mit lauter Bibel Chriſtum töten. II. 62.

Viele Chriſten haben es ſich ganz abgewöhnt zu denken, daß der Heiland noch lebt. Oft iſt's mir verwunderlich, daß ſo viele mir widerſprechen, wenn ich ſage: „Wir bedürfen der *Offenbarung Jeſu Chriſti*, wir bedürfen trotz aller Erkenntnis, trotz aller Bibeln, die wir haben, trotz aller Kirchen und aller Theologie, wir bedürfen des *Herrn Jeſu ſelbſt*." II. 121.

Das ... ſteht mir feſt: eine wirkliche Erkenntnis der Schrift iſt nicht möglich, ohne daß wir etwas Göttliches vorher *erlebt* haben. Wir müſſen etwas von Gott geſchaut haben, wir müſſen etwas von Chriſtus empfunden und betaſtet haben, wir müſſen es ergriffen haben durch Anſchauung — nur auch in etlichen Dingen muß es anfangen — dann geht uns auf einmal ein Licht auf für alles. II. 166.

Wir dürfen uns auch durch Bibelſtellen, die nicht ganz durchſchlagen, nicht beeinträchtigen laſſen... Wir müſſen das Gold aus dem Schacht der Bibel herausgraben und beim Hinunterſteigen an allem Geſtein vorbeikommen .. hinunterſteigen zu dem echten Golde der Liebe Gottes, der Erlöſung, der Zukunft Jeſu Chriſti!

Es iſt nicht die *Erklärung der Schrift* die Hauptſache, ſondern die *Anſchauung Gottes* iſt die Hauptſache und die Anſchauung Chriſti und die Anſchauung des Heiligen Geiſtes. II. 167.

Wir ſollten „wieder neu geboren werden und Schauensleute und Erlebensleute werden im Reiche Gottes." II. 150.

Es kann uns alles zum Gift werden, auch das Allerbeſte, ſelbſt die *Bibel*, wenn nicht geſchieden wird zwiſchen Gott und Menſchheit, Himmliſchem und Irdiſchem. III. 295.

Ohne *Erlebniſſe* geht es nicht; wir dürfen ganz dreiſt ſagen: Es iſt auch heute noch *Offenbarung* nötig, und die Oftenbarung iſt nicht abgeſchloſſen mit der Bibel. II. 308.

Zur Gründung der Gemeinde Jeſu Chriſti braucht's nach der Schrift Alten und Neuen Teſtamentes immer wieder *Offenbarung*. Ein Moſes kann nicht mit Abraham durchkommen, es muß ſich in ihm ſelber wieder das offenbaren, was Gott in *ſeiner Zeit* leben will. Ein David kann nicht mit einem Moſes durchkommen; es offenbart ſich in David das, was in *ſeiner* Zeit leben ſoll. Spätere Könige, ſoweit ſie das Reich Gottes ſuchen, haben viel an der Vergangenheit, aber es bedarf einer Offenbarung für ſie durch Propheten und Prieſter für das, was in *ihrer* Zeit Gott leben will. In Johannes dem Täufer, in Jeſus, in den erſten Apoſteln vorerſt, dann wieder im zweiten Teil der apoſtoliſchen Geſchichte, in Paulus — es muß ſich wieder und wieder zeitgemäß offenbaren, was *heute* Gott in Chriſtus leben will. II. 348.

Warten wir auf ein Neues, dann müſſen wir in unſerm Herzen auf ein Zion hin uns rüſten und, abſehend von der Stellung, die wir augenblicklich haben in irgend einer Konfeſſion, in unſeren Herzen uns bereit machen, Gott allein zu dienen. Damit werden wir Mithelfer am Fortſchritt; damit werden wir wieder bibliſch. Es iſt keine feine Rede von gewiſſen Frommen, wenn ſie es nur bibliſch heißen, wenn man ihnen folgt und für Konfeſſionen eifert. Das Bibliſche hält ſich frei; aber wie zu allen Zeiten, ſo iſt es auch heute ſchwer, das Göttliche zu ſuchen und dem Göttlichen Ausdruck zu geben, wenn ſo viel Menſchliches Ausdruck ge-

funden hat und zwar ſo, daß das ſtaatliche und ſoziale Leben darin eine Art Schutz zu haben ſcheint. Da kann es werden, daß man ſchließlich mit einer *bibliſchen* Wahrheit als ein Verderber des Staates und der Kirche ſich anſehen laſſen muß. II. 368.

Es gibt einen gewiſſen Bibelgeiſt, der von *unten* kommt; der nimmt alles mit fort, was etwa noch gehört werden ſollte, und ſo bleibt auch ein Wort, das ſeinerzeit direkt von Gott geſprochen und uns im Buchſtaben aufbewahrt iſt, wirkungslos.

Das war bei den *Apoſteln* das Große, daß ſie Beziehungen zu Gott hatten. Mir iſt es unbegreiflich, wie die Leute jetzt behaupten können, ſie ſeien mindeſtens ebenſo berechtigt, wie die Apoſtel, in aller Welt das Evangelium zu predigen. Das kann ich unmöglich anerkennen. II. 574.

Es kommt das, was Gott ſchaffen will, auch auf dem Boden des Reiches Gottes nicht ganz in die Hand der Menſchen. Es bleibt etwas rein Göttliches und ein Pfarrer darf deswegen nicht ſagen, er rede Wort Gottes in dem Sinne, wie man es heute ſagt. Man ſollte ſich ſehr genieren, ſo etwas zu ſagen, wie wenn der nächſte beſte Menſch, der die Bibel auslegt, ſagen könnte, er rede Wort Gottes. Auch Worte der Schrift ſind nicht an und für ſich Wort Gottes; erſt wenn Gott ſeinen Engel dazu ſendet, iſt es immer wie friſches Brot, anders nicht. Gott hat es immer in der Hand, dich ſein Wort hören zu laſſen oder nicht. Es gibt eine Maſſe Menſchen, die leſen die Bibel und hören nicht eine Spur von Gott. Wir können auch einen Engel vertreiben; dann geht das Wort bei uns in Erfüllung: „Sie hören und verſtehen es nicht; ſie ſehen und begreifen es nicht." ... Das hat Gott in der Hand; wir ſind keine Wortgottesfabrikanten. II. 577.

Es handelt ſich nicht nur darum, daß das Vorhandene laufe, ſondern auch, daß der Nachſchub komme und viele ſind heute der Meinung, als ob die apoſtoliſche Zeit alles gehabt habe, was man überhaupt bekommen kann. Das iſt ganz falſch. Die Apoſtel haben auch nur den Anfang gehabt; in gewiſſem Sinn könnten wir mehr haben als die Apoſtel; aber man bekommt zuerſt Milch zu trinken. Die Apoſtel laſſen auch ganz gut merken, daß ſie ſelber noch Wort bereit haben, das ſie aber den Gemeinden noch nicht geben können. Wer den Apoſtel Paulus lieſt, merkt es ganz gut, daß er noch Unausſprechliches in ſich hat. Was iſt denn das? Das iſt das von Jeſus zurückgehaltene Wort Gottes, das uns noch nicht verſtändlich gemacht werden kann, weil wir noch nicht reif genug dazu ſind. Darum müſſen wir uns von Zeit zu Zeit auf *neue Worte* gefaßt machen, neue Heerſcharen, neue Offenbarung, neue Boten Jeſu Chriſti. II. 579.

Es gibt Chriſten, die wollen alles für die heutige Zeit aus der Bibel holen. Ja, meine Lieben, es gibt ewige Worte der Bibel, ewiges Licht..., aber es gehört auch ein Aufmerken auf die Zeichen der Zeit dazu, daß man das Wort Gottes ſo verſteht, wie es jetzt in der augenblicklichen Zeit notwendig iſt. IV. 34.

Da mag in der Bibel ſtehen, was will — da bin ich größer als die Bibel. Es ſteht zwar in der Bibel, aber ſchließlich muß *ich* das wiſſen, was aus Gott wahr iſt, nicht, was ein Mann einmal vor tauſend Jahren ſo und ſo ausgedrückt hat. III. 249.

Freilich muß man da nicht bloß am Buchſtaben der Heiligen Schrift... hängen bleiben. Auf das kommt's gar nicht an, daß man jede Bibelſtelle auswendig weiß und weiß, wo ſie ſteht; ich bin froh, daß mich mein Vater keinen einzigen Bibelſpruch auswendig gelehrt hat, aber das hat er uns gelehrt von Jugend auf, mit dem umgehen, was Männer Gottes nach der Schrift erlebt haben; denn in dieſem Erlebnis dieſer Leute liegt eine göttliche Klugheit. Wenn wir das herausfinden, dann können wir auch in unſerer Zeit Gott verſtehen. Jetzt laſſet mich einen ſchrecklichen Satz ſagen: Es iſt gar nicht nötig, daß ich ſchriftgemäß bin, ſondern, daß ich Gott folgen kann. Was iſt die Schrift? Soll ich dem folgen, was Petrus ſagt, was Luther, Calvin, Zwingli ſagt? Die ſagen ja alle wieder etwas anderes... Es kommt gar nicht darauf an, daß ich ſchriftgemäß bin, ſondern, daß ich weiß, Gott zu folgen in meiner Zeit... Darum werden alle wirklichen Männer Gottes in den Ruf kommen, daß ſie unbibliſch ſeien, alle durch die Bank; denn die ge-

wöhnliche Schriftgelehrſamkeit verſteht nicht den Umgang mit dem, was Gott getan hat; ſie bindet uns an den nächſten beſten Zeitgenoſſen und will einen Strick machen, um uns in dieſe oder jene Schablone hineinzubringen. Jeder Prophet reißt ſich davon los, keiner läßt ſich binden, Jeſus am allerwenigſten. Dieſe immer neu ſich losreißenden, von jeder menſchlichen Gelehrſamkeit ſich unabhängig ſtellenden Menſchen, die ſind die Schrift. III. 311.

Es wäre die ſchönſte Kirchengeſchichte, die, welche uns aus der Vergangenheit den göttlichen Geiſt zeigen könnte, wie jederzeit, auch in Sturm und Drang, in ſchauerlichen Rückfällen des Böſen, in fürchterlichen Todeskämpfen der Völker das Göttliche doch immer fort und fort gewachſen iſt. Wir haben leider keine Bibel über die Zeit, ſeit Jeſus Chriſtus gelebt hat, wir ſehen die Geſchichte ganz äußerlich an ... *Jäckh,* Blumhardt, Vater und Sohn, S. 213.

VII.

Und nun, liebe Freunde, noch das Letzte. Wir haben vom Schriftgelehrten geredet. Und wie ſteht es mit dem *Prieſter?* Ich meine: wie ſtellen wir uns zur *Kirche?* Wieder kann es ſich nicht darum handeln, dieſes rieſige Problem nach allen Seiten hin zu behandeln; es wäre ja lächerlich, ſolches am Schluſſe eines ohnehin ſo vieles umfaſſenden Vortrages noch verſuchen zu wollen. Vielmehr kann es auch hier ſich nur um die Frage handeln: Was fällt von der Grundwahrheit aus, an der wir uns orientieren, für ein *Licht* auf das Problem der Kirche und auf unſere Stellung zur Kirche?

Eins iſt ja von vornherein klar: *Unſere oberſte Inſtanz, das letzte Wort unſeres Glaubens und Hoffens iſt nicht die Kirche, ſondern das Reich Gottes, und ebenſo ſelbſtverſtändlich iſt, daß dieſes unendlich größer iſt als die Kirche.* Es ſcheint mir aber auch, daß die Stichwörter, die wir früher gefunden, auch für die Löſung dieſes Problems gelten: *Wir lehnen die Kirche ab, ſoweit ſie Religion iſt und bejahen ſie, ſoweit ſie Reich Gottes iſt.*

Doch wollen wir uns zuerſt wieder einen Augenblick beſinnen, welches das Intereſſe iſt, das gerade für uns an dieſem Problem der Kirche haftet. Es liegt klar zu Tage: Gerade gegen die Kirche richtet ſich wieder der Haß des ſozialiſtiſchen Proletariates, nicht eigentlich gegen Gott oder gegen Chriſtus, oder doch nur inſofern, als ſie mißverſtändlich mit der Kirche verbunden werden. Wir wiſſen auch warum und brauchen uns dabei nun keinen Augenblick aufzuhalten. Damit iſt aber auch in aller Klarheit und Größe die Aufgabe geſtellt: *Es gilt, Gott und Chriſtus von der Kirche frei zu machen.*[1]) Nie und nimmer dürfen wir im Proletariat die Botſchaft von Chriſtus und dem Reiche Gottes ſo verkündigen und vertreten, daß wir ſie mit der Kirche verbinden oder damit für die Kirche werben. Das wäre Todſünde gegen unſere Berufung. Dieſe Trennung muß zunächſt bewirkt werden. Das iſt das Erſte, was not iſt.

[1]) Ich erinnere daran, daß ſchon *Richard Rothe* dieſe Aufgabe mit vollkommener Klarheit geſehen hat: „Chriſtum frei machen zu helfen von der Kirche", ſo lautet ſein bekanntes Wort, „das muß in unſeren Tagen eine der Hauptbeſtrebungen der Gläubigen ſein."

Das ist eine ungeheure *Revolution,* ein Teil der Revolution, die wir nun auf verschiedenen Linien beschrieben haben, und eine gewaltige, auch gewaltig schwere *Aufgabe.*

Aber wie? Heißt das, daß wir die Kirche verlassen, die Kirche bekämpfen, ja die Kirche zerstören sollen? Bedarf aber die Sache des Reiches Gottes nicht der Gemeinschaft, des Zusammenschlusses derer, die darnach trachten, schafft es nicht selbst Gemeinschaft, Zusammenschluß? Und besteht nicht die von mir nun wiederholt angedeutete Gefahr, daß gerade der Sozialismus mit seiner Kirchenfeindschaft selbst wieder Religion wird, auch Kirche wird, Freidenkerkirche oder Kirche des Marxismus? Und ist die dann besser als die andere? Kann der Mensch überhaupt Kirche, Gemeinschaft im Höchsten entbehren?

Liebe Freunde! Ich möchte hier, wo ich auf unsere letzte und vielleicht schwerste Frage eine kurze Antwort versuche, *zuerst* zu *Blumhardt* gehen. Denn es findet sich bei ihm eine, wie mir scheint, ganz wunderbare Antwort auf die Frage, wie denn das Reich Gottes in die Welt kommen, in der Welt vertreten werden solle. Immer wieder und gegen das Ende seines Weges immer mehr taucht bei ihm das Wort auf von dem *Volke Gottes* oder dem *Zion Gottes.* Darunter versteht er Menschen, die freiwillig, sich von Gott gerufen wissend, seine Sache auf sich nehmen, seinem Willen sich ganz zur Verfügung stellen, seine Verheißung in die Welt hineintragen. Er denkt sich diese Menschen als eine *kleine* Schar. Immer wieder braucht er von ihnen das Wort von der *kleinen Herde.* Aber das nicht etwa in dem pietistisch verengenden Sinne, daß diese kleine Herde pharisäerhaft und sektenhaft das Reich nur *für sich* erhielte, während die Masse verloren gegeben würde. Nein, es soll von ihnen zu der *Masse* kommen; sie sind bloß seine Träger und Boten für die Masse. Denn das Reich ist für *alle* Welt; es wird allen *angeboten.* Dieses Gottesvolk nun setzt sich zusammen aus allen Völkern, allen Kirchen, allen Konfessionen, ja allen Religionen. Seine Glieder stehen entweder einzeln in einer fremden Welt oder sie kennen auch andere Glieder dieses Gottesvolkes. Jedenfalls ist dieses innerlich durch Gott *verbunden,* und diese Verbindung wird irgendwie auch äußerlich werden. Wo es aber gelingt, mit der Sache Gottes auf Erden festen Fuß zu fassen, eine Leuchte Gottes aufzustecken, da ist ein *Zion Gottes.*

Dieses Zion Gottes muß in die Welt hinein und muß die Kirche und die Kirchen auflösen, indem es sie erfüllt. Nämlich soweit sie Religionskirchen sind. Aber es ist nicht gesagt, daß das eine sofortige Zerstörung der heutigen Kirchen bedeuten müsse. So hat es Blumhardt nicht gemeint, und so meine auch ich es nicht. Es ist durchaus möglich, es muß zum mindesten versucht werden, dies Zion Gottes in die heutigen Kirchen hineinzutragen. Sie müssen aufgefordert wer-

den, ſich der Sache Gottes zu öffnen und ſich ihr zur Verfügung zu ſtellen. In dem Maße, als ſie dies tun, löſen ſie ſich als Kirchen auf und werden Teile jenes Volkes Gottes und Stätten des Zions Gottes. Ich brauche für dieſe Umwandlung gern ein Wort, von dem ich erſt durch den letzten Band der Predigten Blumhardts weiß, daß es immer mehr auch *ſein* Stichwort und *ſeine* Loſung geworden iſt: es iſt das Wort von der *Gemeinde.* Und nun erinnern wir uns daran, daß *Jeſus* ſelbſt nicht von der Kirche geredet hat, die es ja ſchon damals gab, ſondern von der *Gemeinde,* der ekklesia. Ihr allein iſt verheißen, daß die Pforten der Hölle ſie nicht erſchüttern ſollen. Unter *Kirche* müſſen wir, nach den geſchichtlichen Entwicklungen der Sache Chriſti, die zum Teil Entartungen ſind, *die Organiſation der Religion* verſtehen, ein menſchliches Gebilde aus Einrichtungen, Sitten, Denkformen, das für ſich ſelbſt Geltung hat, darum auch leicht ſich ſelbſt ſucht und zum Hemmnis für den lebendigen Gott wird; *Gemeinde* aber iſt jene Schar derer, die in allen Kirchen, Konfeſſionen, Religionen, oder außer ihnen, jeweilen ſich ihm zur Verfügung ſtellen und nach dem Reiche trachten.

Die Gemeinde — das iſt das Größere, Umfaſſende. Die Gemeinde iſt die Trägerin der Sache Chriſti auf Erden. *Sie* muß das Gottesvolk zuſammenfaſſen. *Sie* muß in die Kirchen eindringen. Oeffnen ſie ſich ihr, wohl, dann iſt die neue *Reformation* da, verſagen und verſchließen ſie ſich ihr, nun, dann wird die *Revolution* Gottes ſie im Gericht zerſtören und neue Formen für ſeine Sache ſchaffen. Jedenfalls gilt nicht die Kirche (als Religionskirche), ſondern das Reich — das Reich *für die Erde!* Vor dieſe Revolution ſind wir heute auch geſtellt, vor allem geſtellt!

VIII.

Beſonders auch durch das *Gottloſenproblem.* In bezug auf dieſes möchte ich zum Schluſſe nur noch Eins ſagen, das ſich freilich nun auch faſt von ſelbſt verſteht. Die ſogenannte Gottloſigkeit unſerer Tage wird nicht in erſter Linie durch eine ſozuſagen *theoretiſche* Neueinſtellung des Chriſtentums beſiegt, ſo nötig dieſe auch iſt, ſondern vor allem durch eine *praktiſche* Erweiſung von Geiſt und Kraft. Jedenfalls wird nur von einer ſolchen aus das andere wirkſam. In dieſer Beziehung möchte ich bloß einige Aufgaben kurz andeuten.

Zum erſten: *Die Sache Chriſti muß, wenn man wieder auf ſie aufmerkſam werden ſoll, durch die Gemeinde auf neue Weiſe verkündigt und vertreten werden.* Es müſſen uns dafür neue, kühne, revolutionäre Worte und Taten geſchenkt werden. Zum zweiten: *Die Sache Chriſti muß* — wenn ſie wieder *ernſt* genommen werden will — *vor allem den großen Götzen der heutigen Welt entgegentreten:* dem *Mammon* und der *Gewalt.* Zum dritten: Dieſe Sache muß von jedem *Einzelnen* wieder auf eine Weiſe vertreten werden,

die dem urſpünglichen Sinne der Botſchaft vom Reiche Gottes entſpricht, und das heißt: ſie muß wieder ein *Leben*, eine *Tat* und damit ein *Bekenntnis* werden. Der Zweifel aller Art, die Dämonengewalt unſerer Tage und auch der Anſturm der Gottloſigkeit werden nur beſiegt durch *eine neue Nachfolge Chriſti.* Es iſt nur eine andere Wendung dafür, wenn ich ſage: Es gehört zum Grundſinn der ganzen Welt- und Reichsgottesſtunde, auch der Gottloſenbewegung, daß die Gemeinde Chriſti an Stelle des falſchen *Gewalt-Kommunismus* den *Kommunismus Chriſti* vertrete.

* * *

Zwei Linien, liebe Freunde, haben wir miteinander verfolgt. Die eine iſt die Linie des *lebendigen Gottes und ſeines Reiches.* Hier gilt der wirkliche Wille Gottes, welcher der Gerechtigkeit Gottes auf Erden zum Siege verhelfen und damit auch den Menſchen und ſein wahres Reich ſchaffen will. Hier iſt die *Wirklichkeit* Gottes in der Herrſchaft ſeines Weſens und Willens in der Wirklichkeit. Hier iſt Gott die Erfüllung des Menſchen. Die andere Linie iſt die der *Religion.* Hier haben wir es mit einem Gebilde der *Menſchen* zu tun. Hier wird Gottes lebendige Wahrheit zu Organiſation, Theorie, Geſetz und ſeine Wirklichkeit zu Form und Schein, das Evangelium zum Dogma, Chriſtus zum Chriſtentum, die Bibel zum Buchſtaben und die Gemeinde zur Kirche. Hier lehnt ſich der Menſch — im Irrtum doch mit Recht — gegen Gott auf, hier entſteht jene Gottloſigkeit, die doch Gott näher ſein kann als die Religion, hier der falſche Gegenſatz von Gläubig und Ungläubig. Der lebendige Gott aber, der auch in der Gottloſenbewegung und über ihr waltet, ruft aus Religion, Chriſtentum, Dogma, Theologie, Kirche zum Reiche, zur Gemeinde, zur Nachfolge! Es iſt ohne weiteres klar, daß der Uebergang vom Reiche Gottes zur Religion jeweilen zuſtande kommt durch *ein Sinken,* durch eine *Erſtarrung* des Lebendigen. Wir könnten in dieſem Sinne zeigen, wie aus der Revolution der Propheten das Werk der Schriftgelehrten wird, aus der noch größeren Revolution Chriſti das Chriſtentum, aus jener ebenfalls großen, die wir Reformation nennen, die proteſtantiſche Konfeſſion. Immer aber bedeutet die neue Revolution, durch welche die Sache Chriſti jeweilen ſchreiten muß — von Erneuerung zu Erneuerung, von Sieg zu Sieg — *ein neues Vordringen von der Religion zu Gott,* vom *Chriſtentum zu Chriſtus.* Und das iſt, meine ich, auch der Weg des religiöſen Sozialismus.

Anhang zu VII.

Blumhardt-Worte über die Kirche und die Nachfolge Chriſti.

Verlaſſet euch nicht auf eure *Kirchen,* da purzelt auch noch alles über den Haufen; wer darin ſein Teil hat, wird alles verlieren. Wer nicht auch ohne Kirche fromm ſein kann ... iſt gar nicht fromm. II. 204.

Es ist zwar oft eine Schale wohl auch wichtig, aber nur, bis der Kern reif ist; wenn der Kern reif ist, sprengt er die Schale; der Kern ist nicht für die Schale da, er wird losgelöst, und als reife Frucht fällt er in die Hand seines Schöpfers. So ist es wohl notwendig, daß auch die *Gemeinde Gottes* gleichsam in eine Hülse kommt, bis sie reif ist, offenbar zu werden. Diese Hülse aber kann Veränderungen in der Zeit erleiden und zuletzt ist es notwendig, daß sie immer dünner wird und immer weniger Bedeutung bekommt, daß das Volk im Geist und in der Wahrheit sich regen und bewegen lernt. II. 311.

Es ist mir gerade wie jenen Leuten vor vielen Jahrhunderten, welche in die Sümpfe hinein ihre Pfahlbauten gemacht haben. Da haben sie ins Wasser hinein Pfähle geschlagen und ihre Häuser darauf gestellt. So geht's mir auch. Das Reich Gottes muß zunächst in den Sumpf der Welt hinein. Da wollen wir Pfähle schlagen und darauf hinstehen, da wollen wir Bretter darauflegen und dann dort wohnen. II. 327.

Das Frühere, das uns gefreut hat, muß Neuem Platz machen, und unsere Freude muß einen Impuls bekommen in neuen Verhältnissen. Und man kann das Neue namentlich in dem sehen, daß man immer und immer mehr zu einer Selbsttätigkeit kommt. Sind wir früher eingetan gewesen von Kirche und Kirchensatzungen, wie Kinder in einer Kinderstube — die Kinderstube hat ihre Wände verloren, die Leute gehen heraus und heute wird nicht gefordert: „Sei gehorsam diesen oder jenen Sätzen, die in früherer Zeit gegolten haben" — sondern: „Sei in deinem Herzen wartend auf die Kraft Gottes, die dich selbst stark und gut machen will." IV. 155.

Gott hat das, was in Jesus Christus den Menschen gegeben wird, eine zeitlang in kleinere Kreise hineinkommen lassen, um es, wie in Konservenbüchsen, aufzubewahren, damit es nicht für spätere Zeiten verloren gehe. Heute aber ist die Zeit der Konservenbüchsen vorbei und es gilt wieder, in *die Welt hinein* zu gehen... Wir müssen in die Welt hineindrücken, damit die Wand zwischen uns und der Welt verschwinde und der Heiland in die Welt hineinkomme. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab; also will Gott die Welt lieben, daß er seine Kinder in die Welt schickt." Jäckh, S. 232 und 233.

Ich will ein *Weltmensch* sein, ich will ein Herz haben für die ganze Welt, ich will eine Arbeit haben für die ganze Welt, eine Freudigkeit, eine Liebe für die ganze Welt. III. 25.

Heute muß man ein Gottesmann sein in der *Welt*. III. 165.

Schon in meinem dritten, vierten Jahre hat mein Vater uns in sein Zimmer genommen und hat uns große Karten gezeigt und uns gesagt: „Ihr müßt die Welt erobern, denn das Reich Gottes muß *in die Welt kommen*." III. 313.

Man mag sich Mühe geben, so viel man will, man kann nicht mehr Grenzen aufrichten; Christus geht über Kirche und Christentum weg. III. 414.

So ist es mit der *Gemeinde* eine wunderbare Sache. Ihre Entstehung ist wunderbar und ihr Dasein ist wunderbar. Du kannst sie nicht schauen mit menschlichen Augen und doch ist sie da. Und da und dort streckt die Gemeinde Jesu Christi ihr Haupt empor und hat einen Führer, einen Glaubensmann in ihrer Mitte, auf den sich einen Augenblick schauen läßt. Dann verschwindet sie wieder, und man glaubt, es sei aus; aber es ist lange nicht aus. Und das andere Wunderbare, das wir auch nicht sehen können und merken können, ist die *Kraft*, die der Gemeinde Christi gegeben ist. Wo zwei oder drei zusammen sind, da ist die Gemeinde Jesu Christi, und wo wir zusammen sind, wenn wir auch hier mehr sind, wo zwei oder drei oder hundert zusammen sind in Jesu Namen, „da bin ich mitten unter ihnen". Da sollen sie schaffen, da sollen sie etwas ausrichten. IV. 332.

Glaubet nicht, daß die Sache Gottes vom Himmel herunterfallen könne, eine *Gemeinde* muß da sein. III. 67.

Wenn die Menschen glauben, an Gott zweifeln zu müssen, wenn alle Welt auf andere Dinge schaut und immer nur aufs Irdische gerichtet ist, dann muß der liebe Gott eine *Gemeinde* haben, die Licht hat und mit Licht durch die Finsternis hindurchgeht. 702. 31.

Es muß ſich ein *Volk Gottes* bilden, auf einem neuen Boden, ganz anders. III. 166.

Es iſt wirklich ſchade um das Geld, das man an die Kirchen wendet — für das Reich Gottes hats keinen Wert. III. 305.

Sind wir früher eingetan geweſen von Kirche und Kirchenſatzungen, wie Kinder in einer Kinderſtube — die Kinderſtube hat ihre Wände verloren, die Leute gehen heraus. Es kommt die Zeit, die ſchon die Propheten vorausgeſehen haben, da es heißt: Es wird jeder von Gott ſelbſt gelehrt ſein. Wir können nicht alle Menſchen in eine heute beſtehende kirchliche Gemeinſchaft hineinführen; ſie iſt zu eng, zu ſteinern. Es kommt die Zeit des Abbrechens über das ſteinerne Weſen, hinter welcher immer wieder der Heiland auf die Seite treten muß. Die ganze Welt rumoret gegen das Alte, gegen das Gewohnheitsmäßige; das iſt auch ein Wille Gottes; damit das Neue kommen kann, muß das Alte abgebrochen werden. Es muß manchmal ein Sturm durch die Zeit brauſen und die Tempel zerſtören, damit die Leute merken, daß ſie einen höheren Tempel des Geiſtes brauchen, damit das Jeſusleben unſer eigentlicher Tempel werde. Noch iſt dieſer Tempel für die Allgemeinheit verſchloſſen; aber es kommt die Stunde, und ſie wird bald kommen, da die Pforten aufgehen und wir mit Freuden das Bisherige verlaſſen und einziehen in den wahrhaftigen Tempel, da wir voll Geiſt und Kraft werden dürfen. Jäckh, S. 159—160.

So kommt das Himmelreich zunächſt in einer kleinen, ſorgenloſen Herde, und von Anfang an, ſeit Chriſtus geboren iſt, hat man dieſe Geſellſchaft geſucht, eine ſorgenloſe Himmelreichsgeſellſchaft, und es hat eine ungeheure Kraft, wenn Menſchen zuſammenſtehen, daß in ihnen der *Eigentumsbegriff* herunterfällt, daß ſie ſo geſchloſſen im Geiſt zuſammen ſind, daß jeder ſagt: „Was ich habe, gehört auch den andern, und unter Umſtänden, wenn ich es nötig habe, ſo iſt der andere mir gefällig.“ III. 430.

Denket euch einmal *eine Schar*, die das *Gewaltprinzip* der menſchlichen Geſellſchaft bei ſich umſtülpen und in die Geſellſchaft hineingehen würde als dienende, ausgerüſtet mit hohem Geiſt, im Namen Gottes des alliebenden Vaters, nur auf das dienen bedacht — das wäre der einfache, aber auch ſehr wirkſame Weg zur Erlöſung der Menſchheit. Jäckh, S. 245.

Leonhard Ragaz.

Im Lande von Hus und Maſaryk.

Das Bild der Geſchichte wird noch gründlich revidiert, ja revolutioniert werden müſſen. Es wird viel Umwertung der Werte geben. Beſonders auch in der ſog. Kirchengeſchichte. Schon dieſer Ausdruck iſt für den heutigen Sachverhalt bezeichnend: es wird ja unter dieſem Titel meiſtens die ganze Geſchichte der Sache Chriſti, wie ſie ſich ſeit den Tagen der Apoſtel geſtaltet hat, abgehandelt. Als ob dieſe Geſchichte ſich ganz oder auch nur vorwiegend im Rahmen der ſog. Kirche oder der Kirchen bewegt hätte! Gerade hier wird eine große Revolution und Umwertung einſetzen müſſen. Die bisherige Geſchichtsſchreibung, meiſtens von Vertretern der Kirche ſtammend, rückte das, was Tröltſch und andere mit und vor ihm (zu den Letzteren gehört auch der Schreibende) als die Linie des Ruhenden, des Konſervativen dargeſtellt haben, die von Paulus über Auguſtinus, die katholiſche Kirche und die offizielle Reformation, vor allem die lutheriſche, bis zur Gegenwart läuft, in den Vordergrund. Das iſt

Berichtigungen. 1. Ich habe die Zahl der Stimmen, die der ſozialiſtiſche Präſidentſchaftskandidat *Norman Thomas* gemacht, auf 1½ Millionen angegeben. Das iſt ein Irrtum. Ich bin, nachdem ich, urſprünglich die richtige Zahl gebracht, durch eine Notiz des ſonſt gut informierten „Berliner Tageblattes" irregführt worden. Die Stimmenzahl, die Thomas erhalten, beträgt höchſtens 800 000. Und bei der letzten Wahl hatte er nicht 90 000, ſondern 267 490 erhalten.

2. Die Zahl der ſchießenden Soldaten in *Genf* habe nicht 60, ſondern 95 betragen — was ihr Schießen umſo unverantwortlicher macht.

Corrigenda. Im Oktoberheft iſt Folgendes zu korrigieren: S. 425, Z. 16 von oben, ſoll ſtehen: *erörtern* (ſtatt „behandeln"); S. 440, Z. 25 von oben: „*Die* Geſchichte"; S. 442, Z. 15 von unten: *er* (ſtatt „es"); S. 450, Z. 18 von oben: *neuer* (ſtatt „neuerer); S. 451, Z. 12 von unten: *ihm* (ſtatt „ihnen"); S. 463, Z. 3 von oben: „*ſtimmen*". *Die*" (ſtatt „ſtimmen, die").

Im Novemberheft iſt folgendes zu korrigieren: S. 495, Z. 7 von unten iſt zu leſen: „Der Krawall" (ſtatt „dieſer"). S. 497, Z. 16 von unten: „Die Meiſten" (ſtatt „die übrigen") und Z. 14 von unten: „iſt umgekehrt das Aufgehen" (ſtatt „die umgekehrte des Aufgehens").

Redaktionelle Bemerkungen.

Wegen der Ueberfülle von Stoff (trotz der Ueberſchreitung des vorgeſchriebenen Umfangs) und ein Unwohlſein des Redaktors iſt einiges aufs nächſte Heft verſchoben worden, ſo z. B. ein Bericht über *Dienſtverweigerungen,* Mitteilungen über das *Pfadfinderweſen.* Ein ſchon für das letzte Heft geſetzter Artikel über den *Amſterdamerkongreß* mit einer Antwort auf Polemiken im „Aufbau" wird nun auf die Seite gelegt, aus einem Grunde, den die Freunde, wenn ſie es wünſchen, von mir erfahren können.

Der Vortrag von *Lejeune:* „Die Erwartung des Reichs Gottes uſw." konnte nun nicht in dieſem Hefte zum Abſchluß gebracht werden, wie beabſichtigt war. Die Leſer mögen verzeihen, wenn er nun ins nächſte Jahr hinübergeht. Wir dürfen das ja wohl als ein *Symbol* betrachten!

Arbeit und Bildung

Winterprogramm, 2. Semeſter.

I. Zu dem im Oktoberheft mitgeteilten Programm von „Arbeit und Bildung", das beſtehen bleibt, kommt ein neuer Kurs, und zwar über das Thema:

Die gegenwärtige Lage des Sozialismus und die ſozialiſtiſche Taktik. An fünf Abenden, jeweilen am Montag. Beginn: 30. Januar. Die Themen der einzelnen Abende lauten:

1. Welches iſt die gegenwärtige *Lage* des Sozialismus und welches ſind ſeine *Ausſichten?*
2. Was iſt vom *Gewaltweg* zu erwarten?
3. Was heißt ſozialiſtiſcher *Radikalismus?*